

Mehr als nur ein *Topolino*

Die Provinz wird unterschätzt. Zwar finden die Messen in den Großstädten statt, dafür überrascht das Idyll mit überraschenden Kleinoden. In Lengfeld im wahrsten Sinne, hier begann die automobiler Leidenschaft mit einem Topolino ...

Text: Michael Schäfer • Fotos: chilterngreen.de, Archiv



Topolino

Der „Topolino“-Schriftzug hat schon etwas von einem Comic. Disneys Micky Maus heißt in Italien auch „Topolino“

Alles Topolino: Links, mit Herbert Spross, der seltene „Belvedere“-Kombi mit Holzaufbau. Rechts, mit Anette Lutz-Spross, ein Barchetta-Unikat



Hinter den Bergen bei mindestens sieben (automobilen) Zwergen ... Ein Märchen? Fast. Eine Lovestory mit Happy End? Unbedingt! Doch der Reihe nach: Bei den Bergen handelt es sich um die nördlichen Ausläufer des Odenwalds und bei den kleinen „Gefährten“ um historische Fahrzeuge „made in Italy“. Die finden sich in der östlich von Darmstadt gelegenen Gemeinde Lengfeld, die für zwei Dinge über ihr Ortsschild hinaus bekannt ist: den weithin über das „Reinheimer Becken“ sichtbaren Otzberg

und die langsam verfallende „Bundenmühle“, Hauptdrehort der erfolgreichen Familienserie „Diese Drombuschs“.

Wie war das mit den Zwergen und dem Museum? Dabei handelt es sich um ein wahrhaftes Kleinod in der südhessischen Provinz. Der verwirklichte Traum eines durch und durch vom Motorsport begeisterten Ehepaares mit einem Schmuckkästchen von Museum. Man möchte es fast zur Filmkulisse machen als Spritzenhaus aus dem Räuber Hotzenplotz, so pittoresk ist seine Ausstrahlung mit dem

Fachwerk und dem die Fassade erklimmenden Wilden Wein.

Bevor das Museum ins historische Gebäude der Lengfelder Feuerwehr von 1851 zog, befand es sich an anderer Stelle und war deutlich größer – das dramatischste Kapitel dieser Story, die ihren Ursprung in den 1970ern hat. Die gut gelaunten Hauptdarsteller sind Anette Lutz-Spross, Baujahr 1958, und Herbert Spross, Baujahr 1948. Beide hat der Rennsport zusammengeführt. Dabei waren sie bei einigen Läufen Gegner in derselben Klasse.



Topolino mit Pritsche (links) und Cabrio (rechts)



Erster Pokal für den Topolino von der ersten Oldie-Veranstaltung 1988



Einige Exponate stammten aus dem Autohaus von Anette Lutz-Spross

Der 508 Balilla „Camioncino“ Lieferwagen von 1933 gehört zu den ältesten Stücken

Bei schönem Wetter tanken die kleinen Italiener Sonne



Französischer Ausrutscher

Herbert Spross hatte schon lange vor seiner Frau mit Rennen begonnen, bei denen er in den 1970ern sogar mal die hessische Slalom-Meisterschaft auf einem giftgrünen Autobianchi A112 gewann. Einen einjährigen „französischen Ausrutscher“ gab es 1977 mit einem Renault R5 beim Markenpokal, damals ein preisgünstiger Einstieg in die Rundstreckenrennen. „Das hat Spaß gemacht und dort lernst du fahren, wenn du mit zehn anderen auf dem Nürburgring in die Müllenbachschleife fährst und jeder von den elf weiß, dass nur drei gleichzeitig durchkommen können“, berichtet Spross noch voller Euphorie.

„Auf der langen Geraden der Döttinger Höhe ging es zum Beispiel um präzises Windschatten-Fahren. Und wenn man es schaffte, seinem Motor 50 U/min mehr abzutrotzen als der baugleiche Rivale, bist du an ihm vorbeigezogen.“ Bei Bergrennen hat man in die Getriebe so wenig Öl gefüllt, wie man es gerade noch verantworten konnte – weniger Öl bedeutete auch weniger Widerstand. Und weniger Widerstand ermöglichte wieder ein paar

Umdrehungen mehr und eine höhere Endgeschwindigkeit. Es waren diese kleinen Details, die über einen Sieg entscheiden konnten“, erinnert sich Spross lebhaft.

Schließlich wechselte er zu Fiat, dort war mit ähnlichem finanziellem Aufwand der Aufstieg in die 2-Liter-Klasse möglich. Damit nahm das Schicksal seinen Lauf: Auftritt Anette Lutz, damals ohne „Spross“. 1974 wurde sie mit 16 Jahren Kart-Junior-Meisterin. Klar, dass es mit Erwerb des Führerscheins ab 1976 im Pkw auf die Rennstrecke ging.

Wie praktisch, dass ihr Vater das 1931 von ihrem Großvater gegründete Autohaus Lutz in Otzberg Nieder-Klingen führte, welches 1956 eine Händlerschaft für Fiat übernahm. Sie erwarb sich dort nicht nur den Titel einer Kfz-Meisterin, sondern wurde parallel die werbewirksame Rennsportabteilung ihres tatkräftigen Vaters ... der zugleich das Fiat-Team von Herbert Spross sponserte.

Liebe und Leidenschaft

Und so lernten sich Ende der 1970er Anette Lutz und Herbert Spross kennen und bald

lieben. Spross zog sich 1980 aus dem aktiven Rennsport zurück und managte seine Frau, die 1984 auch ihre Sportkarriere an den Nagel hängte. „Ich hörte in einem Alter auf, in dem andere erst richtig einsteigen. Da war ich 24, aber ich hatte ja schon mit 14 mit Kartfahren begonnen. Ich hatte erkannt, dass, wenn man in den Profisport aufsteigen möchte, dies nur mit viel, viel Talent und noch mehr Geld geht“, meint sie abgeklärt. „Weil mich die kleinen Klassen im Amateur-Rennsport nicht mehr gereizt haben, war der Ausstieg 1984 eine logische Konsequenz.“

Nach vier Jahren „Besinnungszeit“ für etwas Neues entscheiden sie sich für den Segelschein und bedächtigeres Tempo auf dem Wasser. Für Anette Lutz-Spross etwas zu bedächtig. 1988 starten sie mit der Oldtimerei, weil es mit weniger Aufwand verbunden ist und man kein größeres Gewässer benötigte. Den Beginn dieser gemeinsamen Leidenschaft symbolisiert jener Fiat Topolino (ital. für „Mäuschen“), den sie noch immer besitzen und der eine besondere Bedeutung in ihren Herzen hat.



Erinnerungen an eine bewegte Zeit: Pokalsammlung im 1. Stock.



Topolino 500 C Barchetta von 1950: Wilder Aufbau und 16,5 PS darunter



Im Clublokal sind auch alte Rennoveralls des Ehepaares ausgestellt

Das Lancia Fulvia Coupé (li.) von Anette Lutz-Spross träumt von den alten Zeiten auf der Rennstrecke



Auf „das Mäuschen“ wurden beide bei einem Urlaub 1986 in Südtirol aufmerksam. „In Meran haben wir gesehen, wie hier und da Topolinos – meist von älteren Herrschaften – als Alltagsfahrzeug eingesetzt wurden. Das Modell war uns sofort sympathisch, womit das Interesse geweckt war“, berichtet Anette Lutz-Spross. Und ihr Mann, ganz der Kaufmann, ergänzt: „Beim Unterhalt war so-

verliebt, den sie nach einer überschlafenen Nacht am nächsten Tag kaufen wollten. Leider zu spät, er war schon weg.

Kurze Zeit später wurde ein Topolino in einer Zeitschrift annonciert, der kurioserweise ganz in der Nähe zum Verkauf stand. Als sie ihn besichtigten, waren sie überrascht, dass es sich um genau das Exemplar von der Messe handelte. Herbert Spross, ein zäher Händler, verdeutlichte dem Verkäufer: Er zahlt nicht mehr wie auf der Messe gefordert, inklusive eines damals mit angebotenen, zweiten Motors. Da sich sonst keiner für den kleinen Italiener in sehr gutem Originalzustand erwärmen konnte, gab der Verkäufer schließlich nach.

Rennfieber mit altem Eisen

Freudig holte das Ehepaar Spross den ersten Baustein ihrer Sammlung ab, von der sie noch gar nicht wussten, dass es einmal eine solche geben würde. Anette Lutz-Spross räumt freimütig ein, dass als „Speed-Junkie“ ihre Begeisterung für den schwachbrüstigen Topo-

lino deutlich langsamer wuchs als bei ihrem Mann. Im praktischen Einsatz ist das Vehikel aber nicht weniger anspruchsvoll, denn verschleißarmes Schalten mit einem unsynchronisierten Getriebe will gelernt sein – was wieder eine Art sportliche Herausforderung darstellt.

Noch im selben Jahr ging es zu den Meraner Klassiker-Tagen im Juni 1988 zurück nach Südtirol – mit dem Topolino zur ersten gemeinsamen Oldtimer-Veranstaltung. Anette, wieder Feuer und Flamme vom Wettbewerbsgedanken beseelt, erinnert sich, dass „wir von mehr als 100 Fahrzeugen jeglicher Couleur im Gesamtklassement den 4. Platz belegt haben, was uns sehr motivierte, diesen Weg weiter zu verfolgen.“ Sie fuhr, er navigierte, und weil sie mit Abstand der schnellste Topolino waren, kamen sofort missgünstige Gerüchte auf, er hätte ein anderes Fahrwerk.

Dabei wussten beide durch ihre Rennsporterfahrungen, wie man mit einem PS-schwachen Auto schnell einen Berg hinaufkommt. „Man muss die Kurven weit ausfahren, damit man kein Tempo verliert, wenn zum Heraus-

»Der Topolino war uns als Modell sofort sympathisch«

fort klar, dass man – im Gegensatz zum Rennsport – bei einem Oldtimer, der als Kleinwagen in großen Stückzahlen produziert wurde, viel weniger Geld investieren muss.“

Ein befreundeter Fiat-Spezialist führte beide mit viel Gefühl und Sachkenntnis an die neue Thematik heran und half, Berührungsängste „mit den alten Dingen“ (O-Ton des eher skeptischen Lutz senior) abzubauen. Der Zufall wollte es, dass sie sich 1988 auf einer Oldtimer-Messe in einen Topolino von 1950



Die Geschichte von Ehepaar Spross beweist: Da haben sich zwei gefunden



Klein, aber oho: stilvolle Instrumente im Barchetta-Unikat



Statt Borrani sind Drahtspeichenräder von Rudge-Withworth montiert



Mit ihm fing alles an: der 1988 angeschaffte Topolino C von 1950

beschleunigen aus der kürzeren Ideallinie nur wenig Leistung vorhanden ist“, erklärt sie den Trick. So angefixt, kam die Lust auf, mit etwas noch Älterem noch flotter zu fahren.

Eine glückliche Fügung sorgte für einen wieselfinken Fiat 508 Balilla „Coppa d'Oro“ von 1934. Das lockte Anette dann doch wieder auf einen Rundkurs. Dafür wählte sie ein Lancia Fulvia Coupé aus den 1960ern. Es war für beide – er im Vorkriegsbereich, sie bei den historischen Tourenwagen – Anfang der Neunziger ein Comeback im Motorsport.

Als das Reglement geändert wurde und die Fulvia für eine weitere Teilnahme leistungstechnisch hätte abgerüstet werden müssen, verlor die Pilotin jedoch das Interesse an Rennen mit einem so nicht mehr konkurrenzfähigen Fahrzeug.

Von der Sammlung zum Museum

Der Lancia kam in eine Halle, in der sich durch die entfesselte Sammelfreude des Gatten die Stellplätze mit italienischen Klassikern füllten. Gleichzeitig wurde sie 2. Pilotin bei einem befreundeten Fahrer und seinem

Abarth 1000 TC. Mit ihm bewältigte sie über zehn Jahre diverse Langstreckenrennen, bei denen ein Fahrerwechsel auf der Renndistanz nötig war, auch auf der legendären Nord-schleife. Vor rund zwölf Jahren ließ Anette Lutz-Spross dann endgültig ihre Fahrerlizenz auslaufen und vergnügt sich seitdem mit Oldtimer-Orientierungsfahrten und -Treffen.

Aus der schnell expandierenden Sammlung wurde ein **Museum**

Aus der schnell expandierenden Sammlung von 30 jenseits der Alpen gefertigten Fahrzeugen wurde schließlich ein Museum, nachdem der Freundeskreis immer wieder diesbezügliche Anregungen machte: 2006 wurde in einer zweistöckigen, historischen Industriehalle in Groß-Zimmern das private Museum für italienische Klassiker von Ehepaar Spross eröffnet. Mit enormem Aufwand.

Im ersten Stock wurden beispielsweise die Wände mit italienischen Landschafts- und Stadtimpressionen bemalt. Hinzu kam ein

kleines Ristorante im Stil der Fünfziger, das auch für Clubabende genutzt werden konnte.

Ein Jahr nahmen die Arbeiten in Anspruch, und beide ahnten nicht, dass dies nicht lang Bestand haben sollte. Schon Ende 2007 kam die Hiobsbotschaft, dass der Eigentümer der Halle diese praktisch über Nacht verkauft hatte und die neuen Besitzer den Abriss für den Neubau eines Supermarktes planen würden.

Doch die Sprossens ließen sich davon nicht unterkriegen und demonstrierten die gleiche Liebe zum Detail bei ihrem neuen, aber sehr viel kleineren Domizil in Otzberg-Lengfeld ein Jahr später.

Wieder wurde eine kleine Oldtimerkneipe eingerichtet, die von Gruppen bis 30 Personen angemietet werden kann. In diesen Räumlichkeiten sind auch zahlreiche Trophäen und Fotos ausgestellt, die das wild bewegte Motorsportleben des Ehepaars dokumentieren. Dazu gibt es den besten Kaffee weit und breit, denn auf dem Tresen glänzt eine historische Faema-E61-Espressomaschine. 1961 war sie



Dieser Barchetta ist ein Unikat mit einer Karosserie aus Aluminium von einer Flugzeugtragfläche



Mit ihrem ersten Topolino fahren beide schon bis nach Sizilien



1947 beauftragte ein reicher Bäcker einen 17-jährigen Spengler ...



.. ihm diese sportliche Barchetta auf Topolino-Basis zu bauen



„Forza Italia“ auf „Corso Rosso“, der traditionellen Rennwagenfarbe

Fahrzeugcheck vor unserer Ausfahrt auf den Otzberg. Der Kühler des Topolino sitzt übrigens hinter dem Motor!

die erste ihrer Art, den für Espresso idealen Wasserdruck von 9 bar aufzubauen.

Sechs Monate lang renovierten und konvertierten Spross und ihre Freunde das Innere des alten Feuerwehrhauses. Auf zwei Etagen entstand mit hessischem Esprit ein „Bella Italia“ in Miniatur, welches im August 2009 Eröffnung feiern konnte.

Ein Teil der wegen Platzmangel „überzähligen“ Fahrzeuge wurde anderweitig in der Scheune bei einem Bauern untergestellt, der andere Teil verkauft. Es war eine bewusste Reduktion der Sammlung durch Konzentration auf Topolino und dessen Varianten – seine simple Technik und die wenig aufwendige Ersatzteilbeschaffung sind bis heute noch unschlagbare Vorteile.

Museumsdirektor im Spritzenhaus

Einmal kamen auf einen Schlag drei Topolino hinzu. Eigentlich suchte Herbert Spross nur ein Exemplar der Pritschen-Varianten für Handwerker, „typisch Mann halt“, kommentiert seine Frau lachend. Der Verkäufer einer solchen Rarität entpuppte sich als wenig Ol-

die-erfahrener Mittelsmann für einen hochbetagten Topolino-Sammler. Jedenfalls standen neben der Pritsche ein Cabrio-Umbau und ein Kombi („Belvedere“) zur Disposition – alle drei technisch mitgliederregend für eine lächerlich hohe Summe.

Die pflegebedürftige Technik war kein Hindernis, im Gegensatz zum geforderten Paketpreis jenseits aller Realitäten. Die Sprossens hinterließen trotzdem ein Angebot und machten sich wieder auf den Heimweg, ohne große Hoffnung auf Erfolg. Doch kurze Zeit später akzeptierte der einsichtig gewordene Besit-

MUSEUM

„Galeria Auto d'Epoca“/Topolino-Museum

Bismarckstraße 6
64853 Oetzberg/Lengfeld
Website: www.oldtimer-galeria.com
Besichtigen kann man das Museum nach vorheriger Terminabsprache unter:
Mobil: 0171-209 6996
E-Mail: hgspross-oldtimer@online.de
Eintritt ist frei

zer den gemachten Vorschlag. Es folgte die Restaurierung des Trios, denn das Ehepaar legt Wert darauf, dass ihre Exponate allesamt auch fahrbereit sind und nicht als Museumsimmobilie einstauben.

„Dabei habe ich zwei linke Hände“, behauptet Herbert Spross von sich, wenn er auf seine Schrauberqualitäten zu sprechen kommt. „Ich bin viel mehr ein Vereinsmeier“, gibt er zu, denn er liebt es zu organisieren und Menschen durch verbindende Interessen zusammenzubringen. Wie als Gründungsmitglied der „Odenwälder Oldtimerfreunde e.V.“ und des deutschen Topolino Clubs.

Lachend beschreibt seine Frau ihn als „Museumsdirektor“, ein Posten, den er hervorragend ausfüllt, so viel weiß er zu erzählen. Von Exkursionen auf italienischen Schrottplätzen bis hin zu den Erlebnissen beim Kauf eines Fahrzeugs. Für ihn ist es reines Hobby, „e Spaßje“, wie er augenzwinkernd untertreibt. Und weil Leidenschaft unbezahlbar ist, wird kein Eintritt erhoben. Was freiwillig gegeben wird, kommt – passend zum Gebäude – der freiwilligen Jugendfeuerwehr zugute.